

Gemeinsam für mehr Tierwohl

Von Lea Ritzel

Die meisten Menschen würden von sich selbst behaupten, Tierliebhaber zu sein. Rund 34,3 Millionen Tiere leben in deutschen Haushalten. Mit dieser Zahl steht Deutschland an Platz 2 auf dem europäischen Kontinent. Unsere Haustiere sind Teil unserer Familien. Die tierischen Begleiter bekommen Namen, ein kuscheligen Platz zum Schlafen, Spielzeug und das wichtigste – unsere Liebe und Aufmerksamkeit. Vielleicht ist Ihnen beim Lesen eben das Gesicht Ihres Hundes oder Ihrer Katze in den Kopf gekommen und Sie haben ein wohliges, warmes Gefühl in ihrem Herzen gespürt – das ist Haustierliebe.

Unsere Tierliebe hört dann auf, wenn wir Tiere zu unserem Genuss unter den grausamsten Bedingungen als sogenannte »Nutztiere« halten. Dieses Vorgehen – manche Tiere zu lieben und andere grausam zu halten, zu töten und dann zu essen – wird als Normalität angesehen und als natürlicher Kreislauf des Lebens empfunden. Doch 98 % der in Deutschland zum Verzehr gehaltenen Tiere stammen aus Massentierhaltungsbetrieben. Diese Betriebe haben mit Normalität und natürlichem Kreislauf rein gar nichts mehr zu tun. In der Massentierhaltung leben und sterben allein in Deutschland etwa 745 Mio. Tiere pro Jahr (Stand 2017) – exkl. Fische und Krebstiere. Die bäuerlichen Familienbetriebe, die in einer Vielzahl der Köpfe noch verankert sind, wenn es um die Herkunft ihrer tierischen

Produkte geht, existieren kaum noch. Den meisten Menschen ist der Zusammenhang zwischen ihrer Lebensweise und dem Leid der Tiere nicht bewusst. Während ein Schwein mit natürlicher Lebensdauer bis zu 20 Jahre alt werden kann, beträgt sein übliches Schlachalter als »Nutztier« in einer Massentierhaltung 6–7 Monate. Eine »Milchkuh« hat eine natürliche Lebenserwartung von bis zu 25 Jahren, doch als »Nutztier« lebt sie höchstens 6 Jahre. Rinder können ebenfalls bis zu 25 Jahre alt werden. In einem Massentierhaltungsbetrieb werden sie jedoch höchstens 32 Monate alt. Damit die Bürger*innen so wenig wie möglich von den grausamen Verhältnissen mitbekommen, werden Schlachthöfe irgendwo auf dem Land oder am Rande kleiner Ortschaften platziert. Die Verbraucher*innen kaufen dann das abgepackte »Produkt« im Supermarkt. Die Konsequenz daraus ist, dass wir die meisten Tiere gar nicht mehr als Tiere wahrnehmen, wenn sie bei uns (auch gerne mal in Form von niedlicher Bärchen-Wurst) auf dem Teller serviert sind.

Dass pro Jahr 40 Millionen männliche Küken einfach vergast oder bei lebendigem Leib geschreddert werden, weil sie für die Eierproduktion nicht nützlich sind; dass Legehennen ein künstlicher Tagesablauf vorgespielt wird (in dunklen Hallen wird das Licht, das Futter und die Futterzeit so kontrolliert, dass die Vögel das ganze Jahr über Eier legen), um sie

auf Hochleistung zu trimmen; dass ein durchschnittlicher Garnelenkutter 80–90 Prozent der Meerestiere, die er fängt (Beifang), wieder tot oder sterbend über Bord wirft; dass Kälber den Kühen direkt nach der Geburt weggenommen werden (die Liste an Grausamkeiten könnte an dieser Stelle noch über eine Seiten weitergeführt werden), nur damit wir Menschen aus ihnen einen »Nutzen« ziehen können ... solche Informationen werden den Verbraucher*innen nicht mit auf den Tellern serviert – natürlich nicht.

Große Unternehmen aus der Tierindustrie werben mit glücklichen Gesichtern von Schweinen, Rindern und Kühen und verleugnen damit die Zustände, denen diese Tiere tagtäglich ausgesetzt sind. Im Ernährungsbericht des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft gaben 81 % der Befragten an, sie seien für ein staatliches Tierwohl-Label. 84 % seien Angaben zu den Haltungsbedingungen der Tiere sehr wichtig. Als persönliche Erwartung an landwirtschaftliche Betriebe geben 66 % eine artgerechte Haltung der Tiere an (sogar noch vor der fairen Entlohnung der Mitarbeiter*innen mit 64%). Diese Zahlen sprechen für positive Intentionen im Umgang mit »Nutztieren«. Dennoch ist vielen nicht bewusst, dass wir die Zustände aktiv mitbestimmen können, indem wir unser Konsumverhalten grundlegend ändern. Jedes Produkt, das wir kaufen, bestimmt, in welcher Welt wir leben wollen. Jedes Mal wenn wir zu Fleisch, Wurst, Käse, Milch, Eiern

und Fisch greifen, tragen wir etwas zu einer Welt bei, die Tiere und den Planeten ausbeutet, nur um nicht auf den eigenen »Genuss« verzichten zu müssen.

Es gibt viele Gründe für eine vegetarische oder vegane Ernährung: das Tierwohl, unsere Gesundheit, unsere Zukunft auf diesem Planeten. Wenn sich mehr Menschen über diese Missstände informieren und ihren Konsum überdenken, dann können wir gemeinsam an einer besseren Welt und Zukunft arbeiten. Ich hoffe, dass ich mit diesem Artikel einen kleinen Beitrag in der Isenburger Gemeinschaft leisten und kleine oder vielleicht sogar große Veränderungen anstoßen kann.



Michael Luck
Installationsmeister

Veilchenstraße 2 · 63303 Dreieich
Telefon: 0 61 03 - 69 96 57 · Telefax 0 61 03 - 60 28 67
E-Mail: info@firma-luck.de · Internet: www.firma-luck.de

Heizung · Solarenergie · Sanitär

Servicetechniker und Monteur gesucht (m/w/d)

Wir bieten ein angenehmes Betriebsklima,
bei guter Bezahlung.
Bewerbung gerne auch Online.



Onlinebewerbung